

«SP ist quasi im Schlafwagen gefahren»

Bei den Grünliberalen haben bisherige SP-Wähler endlich eine Alternative gefunden, sagt der Sozialgeograf und Politologe Michael Hermann.

Bei den Kantonsratswahlen hat die SP ein regelrechtes Debakel erlitten. Worauf führen Sie dies zurück?

Hermann: Die SP war in den letzten Jahren passiv, ist quasi im Schlafwagen gefahren. Es gab aber bisher keine wirkliche Alternative zu ihr. Und jetzt, wo die Alternative da ist – nicht nur die Grünen, sondern eben vor allem auch die Grünliberalen –, jetzt sind die unzufriedenen Wähler abgewandert.

Kriegt die SP jetzt die Quittung dafür, dass sie es versäumt hat, wichtige Fragen aufzunehmen, beispielsweise in Finanzfragen oder bei der Ausländerpolitik?

Die SP hat sich vor vier Jahren sehr gut als moderne, urbane Partei positionieren können. Sie ist in letzter Zeit aber immer mehr zur «Sozial-Verteidiger-Partei» geworden. Mit dieser Position kann sie gerade im urbanen Umfeld nicht mehr viele Wähler ansprechen.

Auf der anderen Seite gewinnen die Grünliberalen und die Grüne Partei. Wollen die Wählerinnen und Wähler mehr Ökologie in der Politik?

Das ist eine Erklärung. Ökologie ist zunehmend und in weiten Kreisen populär. Aber man darf nicht alles auf die ökologische Position reduzieren, denn die Linksparteien waren schon immer ökologischen Fragen gegenüber

aufgeschlossen. Ausschlaggebend war die Unzufriedenheit mit der SP. Viele Wähler haben nach einer Position jenseits der Pole gesucht und diese nun vor allem bei den Grünliberalen gefunden.

Die Mitte zwischen den Polen wurde insgesamt gestärkt. Was bedeutet das für die kantonale Politik der nächsten Jahre?

Wechselnde Koalitionen werden eine grosse Rolle spielen. Ganz wichtig wird in diesem Kontext die EDU sein. Mit ihr zusammen können FDP und SVP eine rechte Mehrheit bilden. Es wird spannend sein, zu beobachten, bei welchen Themen sich die EDU den bürgerlichen Parteien anschliesst und wo sie einen eigenständigen Kurs fährt.

In gewissen Fragen aber werden die bürgerlichen Positionen stärker sein?

Es wird eine Schwächung und Stärkung zugleich sein. In finanzpolitischen Fragen sind eher die gemässigten Positionen gestärkt worden. Aber da die linke Seite insgesamt geschwächt worden ist, wird sich das schon sehr spürbar auf die Chemie im Rat auswirken.

Thomas Heiniger von der FDP ist entgegen den Erwartungen glänzend in den Regierungsrat gewählt worden. Überrascht Sie dies?

Nein. Um in den Regierungsrat gewählt zu werden, muss man Mehrheiten überzeugen und nicht nur das eigene Lager. Leute aus der Mitte sind da im Vorteil. Deshalb hat auch Hans Hollenstein ein sehr gutes Resultat gemacht. Rita Fuhrer und Markus Kägi von der SVP sind zwar bedeutend schlechter gewählt worden, aber die SVP hat es dank ihrem mässigenden Kurs geschafft, wieder zur bürgerlichen Familie zu gehören.

Im Regierungsrat fehlt nun die grüne Stimme. Was bedeutet das?

Das wird mehr als kompensiert dadurch, dass Grün im Parlament insgesamt so stark zugelegt hat. Grün ist heute «sexy» und für alle ein Thema. Man muss grün sein, um heute Wah-len zu gewinnen. Diese Psychodynamik wird wichtiger sein für die grünen Themen als der Sitzverlust im Regierungsrat.

Wie wird der neue, bürgerlich dominierte Regierungsrat mit dem neuen Parlament zusammen arbeiten können?

Das sehe ich ziemlich positiv. Bisher war der Regierungsrat eher in der

Mitte und das Parlament hat gegen rechts Gegensteuer gegeben. Jetzt hat man sich angenähert und wird eher auf einer Linie politisieren.

«Grün auf Vormarsch, links verliert» – wird sich dieser Trend bei den eidgenössischen Wahlen im Herbst bestätigen?

Da muss man differenzieren. Dieser Trend zeigt sich vor allem in der deutschen Schweiz. In der lateinischen Schweiz hat das linke Lager insgesamt zulegen können. Gesamtnational wird der Druck auf die SP weniger stark sein als jetzt in Zürich. Klar ist für den Herbst: Grün bleibt auf der Gewinnerseite.

Und die FDP? In Zürich hat sie gejubelt, vor allem natürlich wegen des Erfolgs in den Regierungsratswahlen.

Zürich war für die FDP eine wichtige Testwahl und sollte zu einem Turn-around führen. Sie wollte hier mit ihrer neuen Strategie neue, urbane Wählerschichten abholen. Dies ist ihr klar nicht gelungen. Die FDP muss sich neben der SP für den Herbst am meisten Sorgen machen.

INTERVIEW: COLETTE GRADWOHL

Michael Hermann ist Ko-Leiter der Forschungsgruppe «sotomo – Gesellschaft, Politik und Raum». Gemeinsam mit Heiri Leuthold hat er politische Profile wie die «Smartspiders» entwickelt und 2003 den «Atlas der politischen Landschaften» der Schweiz herausgegeben. (bä)